

Der Weltkrieg.

W.B. Großes Hauptquartier, 18. Januar. (Amtlich).

Westlicher Kriegsschauplatz

Allgemein war die Feuertätigkeit an der Front bei meist klarem Wetter gesteigert. Lens wurde wiederum lebhaft beschossen.

Zwei englische Flugzeuge unterlagen bei Passchendaele und Dabizele (Flandern) im Luftkampf. Von den 4 Insassen sind drei tot.

Ein französisches Flugzeug wurde bei Medevich (Mohenvic) von einem unserer Flieger abgeschossen. Führer und Beobachter sind gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Bei Duenhof (südöstlich von Riga) und südlich von Wibsh gelang es den Russen, unter dem Schutze der Dunkelheit und des Schneesturms vorgeschobene kleine Postierungen zu überfallen und zu zerstören.

Balkan-Kriegsschauplatz

Nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

* Berlin, 15. Jan. (Zens. Bl.) Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgenden Erlaß des Kaisers an den Reichskanzler, datiert: Großes Hauptquartier, den 12. Januar 1916: Zum zweiten Male werde Ich Meinen Geburtstag im Waffenlärm des Krieges begehen. Trotz der heldenmütigen Taten und ruhmvollen Erfolge der Deutschen und verbündeten Streitkräfte ist der schwere Daseinskampf noch nicht beendet, den Noch müssen Herz, Sinn und Kraft des Deutschen Volkes im Felde und daheim auf das eine große Ziel gerichtet sein, den endgültigen Sieg und einen Frieden zu erringen, der das Vaterland gegen eine Wiederholung feindlicher Überfälle nach menschlichem Ermessen dauernd zu sichern verbürgt. Ich bitte daher auch in diesem Jahre, anlässlich Meines Geburtstages von den sonst zu Meiner Freude üblichen festlichen Veranstaltungen und glückwünschenden Rundgebungen abzuweichen und es bei stillem Gedenken und treuer Fürbitte bewenden zu lassen. Wer seiner freundlichen Gesinnung an diesem Tage noch einen besonderen Ausdruck zu geben sich gedungen fühlt, möge es durch Gaben der Liebe zur Vinderung der durch den Krieg geschlagenen Wunden oder durch erhöhte Teilnahme an der Kriegsfürsorge tun. Meines wärmsten Dankes können alle gewiß sein. Gott der Herr sei aber auch ferner mit uns und unseren Waffen. Er weihe die schweren Opfer, die freudig auf dem Altare des Vaterlandes dargebracht werden, zu einem weiteren Grundstein für den festen Bau des Reiches und die glückliche Zukunft des Deutschen Volkes.

* Berlin, 18. Jan. Ueber Montenegros Anerbieten zur bedingungslosen Unterwerfung sagt der „Berl. Lokalanz.“: Der erste Stein aus dem gewaltigen Gebäude des Vierverbandes ist herausgebrochen, der erste Separatfrieden zwar noch nicht geschlossen, aber durch die bedingungslose Kapitulation des montenegrinischen Heeres so gut wie sicher gestellt. Wenn schon „der einzige Freund des Zaren“ die Flinte ins Korn wirft und sich bedingungslos den Mittelmächten unterwirft, wie muß es da nicht um die Sache der beiden Bundesgenossen bestellt sein, die entschlossen sind, sich eine ganze Welt zu unterwerfen und nun nach dem Verlust von Belgien, Rußisch-Polen, Rumänien und Serbien den König von Montenegro ins feindliche Lager übergehen sehen. Mit Spannung darf man naturgemäß Italiens weitere Stellungnahme abwarten, denn es ist selbstverständlich, daß Montenegro der erbetene Friede nur erteilt wird unter völliger Wahrung der militärischen und politischen Interessen in der Adria, um derentwillen Oesterreich-Ungarn diesen Feldzug geführt hat. Das Band zwischen Italien und Montenegro ist bereits zerrissen und die Herren Salandra und Sonnino können nun mit Gab-

rielen d'Annunzio präsen, wie sie in Zukunft ohne und gegen Montenegro am Ostufer der Adria, in Albanien und in seinem Hinterland zurecht kommen wollen.

* Konstantinopel, 17. Jan. (Zens. Fezt.) Amtliche Meldungen aus Athen bestätigen die Besetzung des griechischen Kriegshafen Phaleron durch die Truppen der Entente. Die Entfernung von Phaleron nach Athen beträgt etwa eine halbe Stunde. Die Entente kann von Phaleron die Verbindung Athens mit dem Hafen Piräus gefährden. In Athen hat der Einmarsch der Ententetruppen in Phaleron das größte Aufsehen und allgemeine Bestürzung hervorgerufen. Der König gedenkt die Hauptstadt in Anbetracht der Dinge zu verlassen und sich vorläufig vorläufig nach Larissa zu begeben, wo die griechischen Hauptstreitkräfte versammelt sind. (Zens. Btg.)

* Sofia, 17. Jan. (Zens. Bl.) Zu den Vorgängen im Athener Kriegshafen wird hier an maßgebender Stelle erklärt, daß sich Griechenland in einer überaus schwierigen Lage befindet, da es jetzt vollständig blockiert sei. Hier eingetroffene Nachrichten besagen, daß die englisch-französische Flotte nur den täglichen Bedarf an Lebensmitteln für die Bevölkerung in den Häfen einschießen lassen. — Im gestrigen Kronrat in Athen wurde wegen der neuen Verlegung der Neutralität eine neue Protestnote an den Vierverband ausgearbeitet. Ein großer Teil der Staatsarchive soll nach Larissa in Nordwestgriechenland geschafft worden sein, wohin bei eventueller Gefahr die griechische Hauptstadt verlegt werden soll.

* Bern, 17. Jan. (W.B. Nichtamt.) Der „Temps“ meldet aus Athen: Die Alliierten sprengten außer der Strumbrücke noch 8 kleinere Brücken zwischen Poros und Kalandir. Man vermutet, daß ähnliche Vorbeugungsmaßnahmen unverzüglich auch auf dem Wege nach Monastir (Bitolia) getroffen werden würden.

* Paris, 17. Jan. (W.B. Nichtamt.) Das „Journal“ meldet: Von Tokio sind drei japanische Panzerkreuzer, angeblich „Kojima“, „Tokawa“ und „Chitose“ nach dem Suezkanal abgegangen, entweder, wie das Blatt meldet, zum Schutze der japanischen Schifffahrt im Mittelmeere, oder zur Beihilfe bei der Verteidigung des Kanals.

Wiesbadener Viehhof-Marktbericht.

vom 17. Januar. 1915.

Preis pro 100 Pfd.

Lebend | Schlachtt.

Ochsen:		Mr.	Mr.
a) vollfleischige, ausgewästete, höchst. Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (ungejochte)		80—86	145—155
b) junge, fleischige, nicht ausgewästete u. ältere ausgewästete		75—80	135—145
c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere		—	—
Bullen.			
a) vollfleisch., ausgewächs., höchsten Schlachtwertes		76—82	130—140
b) vollfleischige, jüngere		70—76	120—130
Färsen und Kühe:			
a) vollfleischige ausgewäst. Färsen höchst. Schlachtwertes		80—86	145—155
b) Kühe „ bis 7 Jahre		74—80	135—145
c) 1. wenig gut entwickelte Färsen		73—78	135—145
2. ältere ausgewästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen		68—73	125—135
d) mäßig genährte Kühe und Färsen		59—65	110—120
Kälber:			
feinste Mastkälber		100—00	166—00
mittlere Mast- und beste Saugkälber		90—96	155—160
geringere Mast- und gute Saugkälber		80—90	135—155
geringere Saugkälber		70—80	117—135
Schafe:			
a) Mastlamm und jüngere Masthammel		63—00	140—00
geringere Masthammel und Schafe		—	—
Schweine:			
a) vollfleischige Schweine v. 80—100 Kg. Lebendgew.		00—00	00—00
b) „ „ unter 80 Kg. Lebendgew.		00—00	00—00
c) „ „ 100—120 Kg. Lebendgew.		118—80	00—00
d) „ „ von 120—150 Kg. Lebendgew.		129—60	00—00
e) Fettschweine über 150 Kg. Lebendgewicht		00—00	00—00

Auftrieb: Ochsen 117, Bullen 29, Färsen und Kühe 475, Kälber 328, Schafe 111, Schweine 261.

Ein dunkles Rätsel.

Roman von Alfred Wilson

in autorisierter Uebersetzung von Johanna Bunt.

(Fortsetzung).

(Nachdruck verboten).

„Aber wer tat es?“ fragte Gordon. „Warum ließen Sie den Mörder entkommen? Wo ist er?“

Grenzenlose Verzweiflung aber auch eine entschlossene Ruhe sprach aus des Mädchens Blick, als sie antwortete: „Ich tat es.“ Entsetzen packte Gordon.

„Gott im Himmel, — Sie, — Sie waren es?!“

„Ja, ich.“ Und dann, ohne ein weiteres Wort, fiel sie besinnungslos zur Erde. Gordon wollte ihr beispringen, aber es war zu spät; er nahm ihren Kopf, bettete ihn etwas höher als den Körper und stand nun ratlos bei ihr. Er wollte hinaus eilen, Hilfe zu holen, aber er sagte sich, daß dann auch sofort das Verbrechen entdeckt, die Polizei kommen und das Mädchen verhaften würde. Weshalb hatte sie hier so lange neben ihrem Opfer gesessen? Weshalb war sie nicht geflohen? Er kniete neben der Ohnmächtigen nieder, und sah lange und aufmerksam in das bleiche, schöne Antlitz, mit den halb geschlossenen, blauen Augen.

„Sie tat es nicht; sie kann es nicht getan haben,“ sagte er zu sich selbst. „Nicht weil sie so schön ist; — ich bin nicht solch ein Narr, deshalb zu zweifeln; — nein, bei Gott, ich fühle, sie kann nicht die Mörderin sein, wenn sie es auch jagt.“

Er betrachtete die Hände. Diese zarten Finger, diese feinen Knöchel haben nicht die Kraft zu solch tödlichem Schlage! Wenn sie nur sprechen könnte.

„Doch sie kommt zu sich. Vielleicht wäre es besser für sie, wenn sie nie wieder erwachte und tot liegen bliebe wo sie jetzt liegt. Ich wünschte es ihr, wenn sie diese grauenvolle Tat begangen hätte. Doch warum hole ich nicht die Polizei?“ Er durchschritt das Zimmer und trat wieder zu der Bewußtlosen, die sich leise zu regen begann.

„Weshalb, beim Himmel, bin ich meiner Sache so sicher?“

Es war Gordon im Leben so manchmal passiert, daß er sich von seinem ersten Gefühl beeinflussen ließ, und er hatte gefunden, daß ihn dieser Instinkt nie betrogen hatte. Er hatte oft den Gründen dieser Gedankenbeeinflussung nachgespürt, aber er war sich nie klar darüber geworden, woher sie ihm gekommen.

Hier in diesem Falle hatte er sich sicher für die Unschuld des armen Geschöpfes verbürgt, er mußte nur erst Zeit finden, um den Tatsachen nachzugehen. Die Augen des jungen Mädchens hatten sich jetzt geöffnet, und trafen den Körper des Toten neben sich, mit einem Schrei stand sie auf den Füßen. „Claude, Claude!“ jammerte sie und ging dann, als sie Gordons beobachtende Blicke fühlte, weit in das Zimmer zurück. „Was wollen Sie? Weshalb sehen Sie mich so an und sagen nichts?“ rief sie wild. „Ich bin nicht stark genug, um standzuhalten! Warum nehmen Sie mich nicht fest? Warum rufen Sie nicht Hilfe und lassen mich arretieren?“

„Sie waren ohnmächtig, jetzt ist Ihnen wieder besser,“ sagte Gordon ruhig. „Ich soll Sie verhaften? Ich bin weder Polizist noch Detektiv. Ich kam nur zufällig hier herein. Sie ließen, ich denke Sie waren es — diesen Haarpeil aus dem Fenster fallen. Ich vermutete, daß er aus diesem Fenster kam. Die Türen standen offen, und so kam ich herein.“

„Ja, ich sah aus dem Fenster,“ antwortete sie, „ich wollte die Polizei rufen, aber ich war nicht stark genug dazu. Aber dann, dann wissen Sie ja nichts, nichts! Sie sind nicht — — Sie sind nur zufällig hier,“ murmelte sie, nahm den Pfeil, den ihr Gordon hinhielt und sah ihn mit ihren blauen Augen forschend an.

„Ganz zufällig,“ erwiderte Gordon, fest ihrem Blick be- gegnend; dann nach kurzem Zögern: „Sagen Sie mir, daß Sie es nicht taten.“

Sein flehender Ton, sein offener, freier Blick schien das Mädchen einen Augenblick zu verwirren, mitleidig sah sie ihn mit ihren lieblichen Augen an, doch sie nahm sich sofort zusammen, wenn auch mit sichtlicher Anstrengung.

„Ja, ich tat es. Und ich werde dafür büßen; ich muß dafür büßen, büßen! Doch schnell, schnell, um Gottes willen schnell, rufen Sie und lassen Sie mich arretieren!“

Er schüttelte den Kopf.

„Vielleicht sollte ich es; aber ich tue es nicht. Hier waltet ein Geheimnis; ich glaube es nicht, daß Sie den armen Burschen töten konnten, und dann so ruhig bei seinem Leichnam sitzen. Und selbst wenn Sie es getan; so haben Sie, Gott hilf mir, sicherlich schwere Gründe dazu veranlaßt. Aber das ist rein unmöglich; ich bin meiner Sache sicher.“

„Was wollen wir tun?“

Ihre Augen hatten jetzt den Blick eines von Hunden ge- hetzten Wildes; ihre Lippen zitterten; sie konnte sich nur mit äußerster Anstrengung aufrecht erhalten, aber ihr Entschluß schien gefast zu sein.

„Wenn Sie wirklich nur zufällig hierher gekommen sind, wenn nicht dieses Verbrechen Sie hergezogen hat, dann gehen Sie!“ —

„Und Sie,“ fragte Gordon, „was wird aus Ihnen?“

„Denken Sie nicht an mich! Gehen Sie sofort! Nach all dem droht Ihnen hier nur Gefahr; Sie müssen Ihr Hiersein erklären und könnten es nicht; — doch ich kann nicht mehr reden. Weshalb fürchten Sie um mich! Verlassen Sie mich, ich bitte Sie. Verlassen Sie mich?“ — —

Ihre Sprache ließ Gordon keinen Zweifel, daß sie wieder umzuflinten drohte; er stand unentschlossen, seinen Schnurbart drehend und suchte nach einen Ausweg.

„Sie hat den Mann nicht gemordet, auch wenn sie es behauptet. Entweder ich bin verrückt, oder sie ist es. Lasse ich sie allein hier, wird sie gefunden; morgen sicher, und sie wird bei ihrer Erzählung bleiben. Weiß Gott, was ihr dann passiert. Wenn ich sie hier wegbringen könnte, damit sie ruhigen Blutes nachdenken könnte. Wenn sie es wirklich tat, kann sie es später auch noch gestehen. Aber sie war es nicht; man braucht sie nur anzusehen, es ist unmöglich. Aber wenn sie es behauptet, wer kann sie widerlegen? Wenn ich nur Zeit hätte, es zu untersuchen; aber wie soll ich Zeit gewinnen, wenn sie sich weigert, mir zu helfen!“

Er zerbrach sich vergeblich den Kopf, als ihn ein plötzlicher Ausruf des jungen Mädchens ihren Blicken, die auf dem Toten ruhten, folgen ließ. Ein seltsamer Zufall war ihm zu Hilfe gekommen. Ein Arm des Körpers, welcher auf der Brust geruht hatte, hatte sich gestreckt und war auf dem Boden aufgeschlagen. Vielleicht hatte Gordon bei seiner Untersuchung des Gemordeten dessen Lage verändert, vielleicht hatte es irgend eine natürliche Ursache, die nur ein Arzt erklären konnte, jedenfalls übte der Vorfall eine sonderbare Wirkung auf das Mädchen. Einen Schrei der Ueberraschung und des Schreckens ausstößend, eilte sie zu dem Toten und sank neben ihm auf ihre Knie.

„Ach er lebt noch! Ach Claude, lieber, lieber Claude! Gott sei Dank, er ist noch nicht tot! Ach, mein Herr, kommen Sie schnell her, er ist nicht tot; er bewegt sich noch, er be- wegt sich!“

Gordon schüttelte ernst den Kopf.

Sie sah es und schrie wieder: „Nein, nein, sagen Sie nicht — Nein. Er bewegte sich doch! — Ach nein, nein; es ist ja vergebens; er ist ja doch tot; tot, tot! ach, ach!“ — —

Sie brach in ein wildes hysterisches Schluchzen und Lachen aus; doch Gordon ergriff sie an den Handgelenken und zog sie von dem Toten fort.

„Das muß jetzt ein Ende nehmen,“ sagte er, „oder Sie werden noch toll! Kommen Sie, das geht nicht so weiter. Ihre Nerven sind so überreizt, daß Sie nicht wissen, was Sie sagen oder tun. Ich muß für Sie denken und ich will es auch. Kommen Sie, Sie müssen mir gehorchen. Ich bin gewöhnt, daß man mir gehorcht; und ich fordere es auch jetzt. Wenn Sie die ganze Nacht hier bleiben, so ist es entweder ihr Tod, oder Sie werden verrückt. Sie sagen, Sie seien die Mörderin des Mannes hier; gut, das können Sie morgen auch noch behaupten. Jetzt müssen Sie mir folgen.“

Das junge Mädchen machte einen vergeblichen Versuch, die Handgelenke frei zu bekommen; Gordons Muskeln waren wie von Stahl.

„Der Kampf ist nutzlos; lassen Sie davon ab. Wo ist Ihr Hut und Ihr Mantel?“

Noch einen Augenblick weigerte sie sich mit Ausbietung all ihrer Kräfte; aber Gordon zwang sie durch sein energisches und männliches Wesen, sich ihm unterzuordnen. Unschlüssig blickten ihre Augen nach einem Stuhl in der Ecke des Zimmers, auf dem er einen Bobelpelz liegen sah. Er zog sie mit sich dorthin, ergriff den Mantel mit der einen Hand, während er sie mit der anderen noch festhielt und schlang ihn um ihre Schultern. Der Hut lag am Boden nebenbei; er hob ihn auf und setzte ihn ihr auf. Es ist dunkel und neblig und lange nach Mitternacht, sagte er sich, niemand wird uns begegnen. „Jetzt kommen Sie.“ —

Er führte die fast ganz Willenlose aus dem Zimmer auf den Korridor und warf noch einen letzten Blick zurück. „Man kann von außen das Licht sehen.“ Er tastete aufs Geratewohl an der Wand entlang und drehte einen Knopf, der ihm in die Hand kam. Er hatte den richtigen gefast und sah das Licht verlöschen. Und nun gelangte er endlich, indem er das junge Mädchen, das ganz still geworden war, halb zog, halb trug, auf die Straße.

(Fortsetzung folgt.)

**Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt
sich am Vaterlande und macht sich strafbar.**

18. Armeekorps.
Stellvertretendes Generalkommando
Abt. IIc/B. Tgb. Nr. 97.

Frankfurt a. M., den 11. Januar 1916.

Betr.: Preise für Benzol gemischt mit Schwefeläther.

Das Generalkommando teilt gemäß R. M. Nr. 2667/12, 15. A 7 V mit, daß die Deutsche Benzolvereinigung in Bochum entloftetem Benzol, das in diesem Zustande bei kaltem Wetter erstarrt und somit als Motorenbetriebsstoff unbrauchbar wäre, zur Erhöhung der Kältebeständigkeit von nun an Schwefeläther beimischt.

Für die Mischungen, die von der Inspektion des Kraftfahrzeugwesens genehmigt sind, werden gemäß § 4 der Bekanntmachung über die Verwendung von Benzol und Solventnaphtha sowie über Höchstpreise für diese Stoffe Nr. 235/7. 15. A 7 V vom 1. Aug.-St 1915 folgende Höchstpreise für je 100 Kg. festgesetzt:

Gemisch I (90 Teile Benzol, 10 Teile Schwefeläther)	70.— M.
II (85 " " 15 " "	74 50 "
III (80 " " 20 " "	78,50 "

Der Kommandierende General:
Freiherr von Gall,
General der Infanterie.

Bekanntmachung.

Die Holzversteigerung vom 10. d. Mts. im Distr. Beutelsheim ist genehmigt.

Das gesteierte Holz wird Donnerstag, den 20. d. Mts., Vormittags 9 Uhr, den Steigern zur Abfahrt überwiesen.

Langenschwalbach, den 18. Januar 1916.

Der Magistrat.

76

Bestellungen auf Häckselmelasse

sind bis zum 22. d. Mts., Vormittags, abzugeben.

Der Magistrat.

77

Stellenvermittlung für Jugendliche.

Für einen Bäckerlehrling, der schon längere Zeit gelernt hat, aber durch den Krieg stellenlos geworden ist, wird Lehrstelle gesucht.

Kreisausschuß für Jugendpflege.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter

82

Am Donnerstag, den 20. Januar 1916, von 2 Uhr an wird im Rentamt genächt. Alle, die sich am Werk beteiligen wollen, sind freundlichst aufgefordert.

Der Vaterl. Frauen-Verein.

Die Vorsitzende:

Frau Ingenohl.

81

Holzversteigerung.

Montag, den 24. Januar 1916, kommen im Gemeindefeld Dausenselden, Distrikt 33 a Gesteinteech zur Versteigerung:

921 rm. Buchen- u. Eichen-Scheit- u. Knüppelholz,
6630 Stück " " " " " " " "

Anfang vormittags 10 Uhr am Schönaueweg. Abfahrt so bequem, daß jeder Einspanner 2 rm. wegfahren kann.

Dausenselden, den 17. Januar 1916.

Bender, Bürgermeister.

79

Holzversteigerung.

Montag, den 24. d. Mts., vormittags 10¹/₂ Uhr anfangend, wird im Stadtwald, Distrikt Schönwäckerchen, Potaschhaag und Hohenkappel folgendes Gehölz versteigert:

Buchen: 169 rm. Scheit, 185 rm. Knüppel;
Eichen: 18 " " Knüppel.

Anfang im Schönwäckerchen, 1/2 Stunde von der Station Niederseelbach entfernt.

Idstein, 13. Januar 1916.

Der Magistrat.

80

Todes- Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Sonntag Nacht 5¹/₄ Uhr meine herzengute Frau, treubeforgte Mutter, Tochter, Schwester, Schwiegertochter und Schwägerin

Frau Antonie Kramer,

geb. Nitzegrad,

im Alter von 80 Jahren, wohl vorbereitet durch die hl. Sterbesakramente, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Josef Kramer u. Kinder.

Frau A. Nitzegrad.

Familie Nitzegrad.

" " " "

" " " "

Langenschwalbach, den 17. Januar 1916.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 3 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Die feierlichen Exequien werden Donnerstag Vormittag 7¹/₄ Uhr in der Pfarrkirche abgehalten.

Kondolenzbesuche wegen Erkrankung der Mutter dankend verboten. 69

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder und Onkel

Herr Conrad Kahlmann

heute Morgen, im Alter von 80 Jahren, sanft dem Herrn entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Philippine Kahlmann.

78

Langenschwalbach, den 17. Januar 1916.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 4 Uhr vom Sterbehause, Adolfsstr. 10, aus statt.

Familienunterstützungen

sind Mittwoch, den 19. d. Mts., Vormittags, in Empfang zu nehmen.

75

Der Magistrat.

Gesucht

durchaus zuverlässiger militärfreier

Gasheizer
und ein **Elektro-Monteur.**

Gas- und Elektrizitäts-Werk
Langenschwalbach.

63

Ein starker

Dobermann

auf den Namen „Rex“ hörend, entlaufen. Vor Ankauf wird gewarnt. Auskunft erbeten.

Adolf Klaus, Kessel.

Ganz altmodische Tabakbeutel, welche aus Perlenstrick sind, laufe zu hoch. Preis M. 3, 20 p. Stück, je nach Ausführung. J. Fleischer, 56 Mainz, Carmeliterstr.

Postsendungen werden ange-